

Kurz-Predigt über Jeremia 9, 22-23; NR IV

3. So. v. d. Passionszeit, 13.02.2022

²² So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. ²³ Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Ihr Lieben,

hinter diesen Bibelworten des Propheten Jeremia stehen Fragen. Fragen die Gott an sein Volk Israel richtet. Ich frage mich jetzt schon, wie würden wir wohl seine Fragen hören, und wie würden wir wohl darauf antworten?

Jeremia hat den undankbaren Auftrag, im Namen Gottes den Finger in die Wunden zu legen und seine Volksgenossen anzuklagen. Seine Anklagen basiert auf dem Hintergrund dieser Fragen: Welches Mitspracherecht, welches Gewicht räumen wir unserm Gott und Herrn in unserem Leben ein? Darf er am Leben unseres Volkes etwas auszusetzen haben? Darf er uns auf sündiges Verhalten ansprechen, also auf ein Verhalten, an dem Gott, der Herr, Anstoß nimmt, weil es seinen Vorstellungen widerspricht?

Mit diesen kritischen und unbequemen Fragen und mit den daran anknüpfenden Anklagen kommt Jeremia gerade den Menschen seiner Zeit in die Quere. Und dafür muss er natürlich einiges einstecken: Widerspruch und Empörung, Anfeindungen, Beschimpfungen, und sogar das Gefängnis sieht Jeremia für lange Zeit von innen. – das ist so, wenn man despotischen Machthabern mit unliebsamen Worten in die Quere kommt, Da wird man kurzerhand aus dem Verkehr gezogen und weggesperrt. Das ist offenbar schon immer so gewesen. Leider!

Anfeindungen und Widerspruch erfährt Jeremia insbesondere von Menschen, die in ei-

nem vermessenen Ausmaß von sich selbst überzeugt sind. Sie sind überzeugt von ihrer eigenen Klugheit. Sie stützen sich ausschließlich auf ihre eigene Meinung. Sie lassen auch keinen Widerspruch zu, denn sie halten sich für nahezu allwissend in ihren Einsichten und in ihren Lebenserfahrungen; sie halten sich für unbesiegbar in ihren Stärken, und sie halten sich für unangreifbar ob ihres Reichtums.

Na ja, und dessen rühmen sie sich. Darauf verlassen sie sich. Das ist ihr ganzer Stolz! Sie prahlen damit, wie autark, wie unabhängig und selbstbestimmt sie doch leben. Sie brauchen keine Ohren für jemanden, der ihnen etwas zu sagen hätte; und sie haben keinen Bedarf an einem Gott, der ihr Leben kritisch unter die Lupe nimmt. Nein, so einer soll ihnen fernbleiben; ein Gott, der sich in ihre selbstbestimmte Art der Lebensführung mit kritischen Tönen einmischt und der ihnen seine Lebensregeln zu Gehör bringt. – Am besten wäre es, diesen Jeremia irgendwie mundtot zu machen, und damit auch den althergebrachten Gott ihrer Väter und Mütter mit seinen althergebrachten Geboten für immer zum Schweigen zu bringen. Er soll sich doch raushalten aus ihrer Lebensgestaltung.

Was für aktuelle und brisante Fragen und Gedanken kommen da zum Vorschein!

Wie ein Kinnhaken oder wenigstens wie eine Ohrfeige kommen ihnen diese Worte Gottes vor, der ihnen zuruft: „**Hört mir zu!** So spricht -

nicht irgendeiner, sondern so spricht - der HERR, der Herr, euer Gott: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.“ Worauf bildet ihr euch eigentlich etwas ein? Seid nicht stolz auf euch selbst, kehrt nicht eure Leistungen und Errungenschaften hervor und macht euch nicht selbst zu Göttern des Lebens. Setzt euch nicht selbst auf den Thron des Lebens, der nur mir allein zusteht, denn **„Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir!“** Habt ihr das vergessen? Oder lehnt ihr das ab?

Die Fragen Gottes erklingen durch die Jahrhunderte hinweg an alle seine Geschöpfe. Es ist immer wieder diese Frage Gottes: Welche Rolle darf ich mit meinen Vorstellungen über Lebensgestaltung in euerm Leben spielen? Die Hauptrolle – oder nur eine Nebenrolle - oder nur die Rolle eines Statisten?

Gottes Anfragen an uns Menschen verstummen nicht, und er fragt uns:

Mir steht der Sinn nach Liebe und Barmherzigkeit. Doch ich sehe Lieblosigkeiten und Verachtung. - Mir steht der Sinn danach, Ehrfrucht und Gehorsam bei euch finden, doch ich erfahre Gleichgültigkeit und Ignoranz.

Mir steht der Sinn nach all den schönen Formen der Menschenfreundlichkeit, aber ich nehme schmerzlich den Egoismus wahr und die vielen Formen der Selbstzufriedenheit. - Mir schwebt ein Leben vor voller Verständnis füreinander und Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, doch ich werde immer wieder eines anderen belehrt und stelle fest: Meine Geschöpfe sind in so vielen Lebensbereichen so wenig ehrlich und so wenig wohlwollend und so wenig fürsorglich ausgerichtet.

Und Gott fragt sich sogar selbst: Kennen sie mich denn nicht mehr? Wissen sie nicht, von

wem sie alles haben und wem sie alles zu verdanken haben? Haben sie mich so sehr vergessen? – O ja, stellt Jeremia fest, wir Menschen bekleckern uns tatsächlich nicht mit Ruhm vor Gott.

Ihr Lieben, man braucht nicht viel Phantasie um festzustellen, dass sich die Natur der Menschen über die Jahrhunderte hinweg doch sehr stabilisiert hat. Wir sind aus einem Holz geschnitzt, das immer wieder einer grundlegenden Überarbeitung bedarf. Und darum lässt Gott unaufhörlich sagen, worauf wir achten sollen und was an uns zu rühmen sein soll. Nämlich dies: **„Wer sich rühmen will, (sich rühmen ist also völlig in Ordnung!) wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne: dass ich der HERR bin (1. Gebot!), der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.“**

Ihr Lieben, diese Gottesworte kann ich als Erdengeschöpf gut gebrauchen. Sie lassen die Anklage Gottes verstummen gegenüber denen, die ihn kennen. „Kennen“? Kennen heißt nicht nur zu wissen, dass Gott ist, sondern Gott „kennen“ bedeutet in der Sprache Gottes nichts anderes als zu wissen und zu beherzigen, wie eine Lebensgestaltung nach den Geboten Gottes auszusehen hat.

Wohl gemerkt, zu rühmen ist ein Mensch, ja, Gott rühmt einen Menschen, der Gott nicht nur kennt, d.h. der nicht nur schon mal davon gehört hat, wie sich Gott das Leben seiner Geschöpfe vorstellt, sondern ein Ruhmesblatt ist derjenige, der in Gottesfurcht und Gehorsam, also im Einklang mit Gott und dessen Geboten sein Leben gestaltet.

Alles, was es dazu braucht, nicht in den Augen dieser Welt, sondern in den Augen Gottes ein rühmlicher Mensch zu sein, dazu braucht es

nicht mehr als glaubend zu hören und bereitwillig zu beherzigen und folgsam zu tun.

Das ist für mich ein zentraler Punkt, ein wesentlicher Schwerpunkt unserer Gottesdienste, nämlich dass wir im Gottesdienst immer wieder ausgerichtet werden auf ein Leben, an dem Gott sein Wohlgefallen findet. Wenn sich Gott dann unser rühmen darf, weil er uns dazu befähigen durfte, dann dürfen auch wir uns rühmen, Gott zu kennen, ihn zu lieben, ihn zu respektieren und in seinen Geboten zu leben. Amen.